

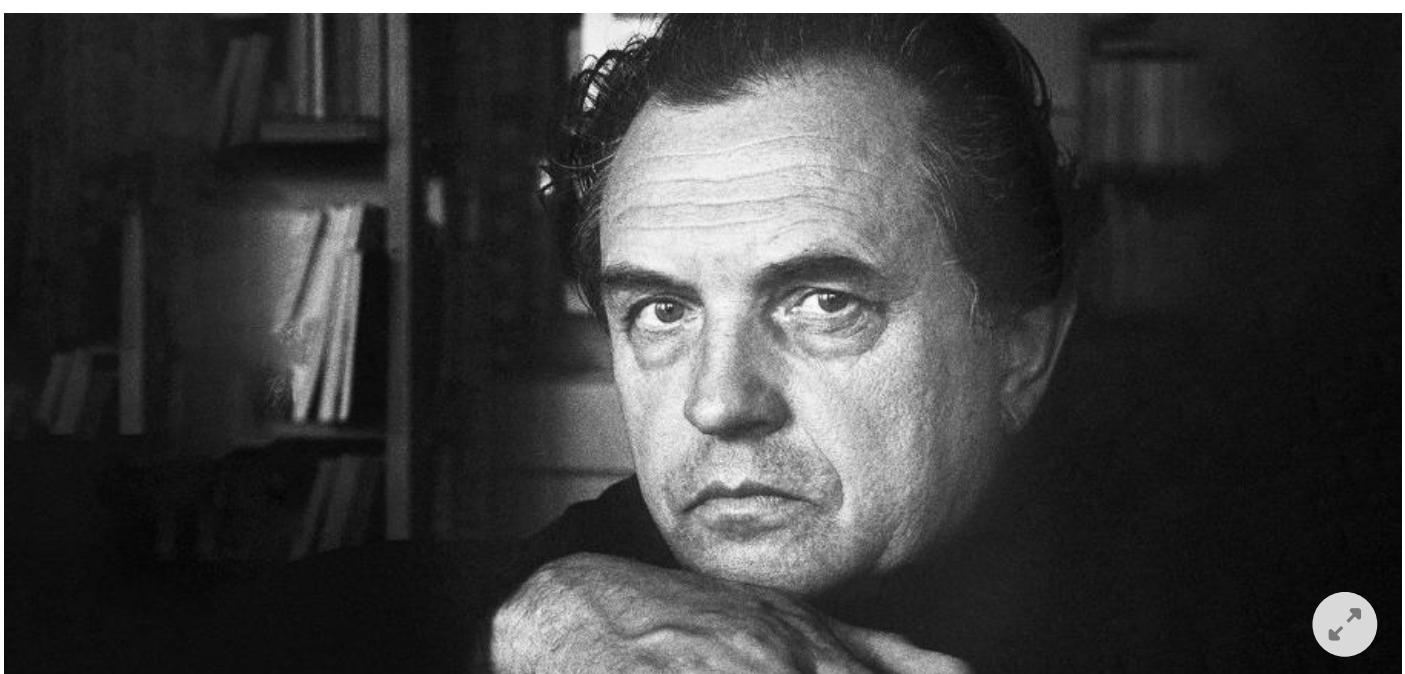
welt+

RUSSISCHER DISSIDENT

## Der Krieg hat noch gar nicht angefangen, da fordern sie im Westen schon Frieden

Stand: 29.10.2022 | Lesedauer: 6 Minuten

Von Marko Martin



Schrieb über den „Homo sovieticus“: Alexander Sinowjew

Quelle: Fritz Senn/Diogenes

Es war der russische Dissident Alexander Sinowjew, der den „Homo sovieticus“ zum geflügelten Wort machte. Seine Botschaft ist plötzlich wieder aktuell: Der „Homosos“ lebt – und mordet. Und wie der Westen tickt, weiß er nur zu gut.

Ein Begriff geht wieder um in Europa: Homo sovieticus. Zwar nicht erfunden, aber doch popularisiert hatte ihn der Schriftsteller Alexander Sinowjew, der am 29. Oktober hundert Jahre alt geworden wäre. Sein Exilroman trug den Titel „Homo sovieticus“. Einige Jahre nach dem Ende der Sowjetunion war der promovierte Logik-Philosoph, dessen Ausbürgerung 1978 noch KP-Chef Breschnew persönlich verfügt hatte, von München nach Moskau zurückgekehrt, wo er 2006 starb. Die wohl irrste Volte von Sinowjews Lebensgeschichte bestand freilich darin, dass er am Lebensende zu einem großrussischen Verschwörungstheoretiker und wütenden Antiwestler geworden war und sich damit zumindest partiell in jenen „Homo sovieticus“ zurückgewandelt hatte, den er in seinem gleichnamigen Buch, das 1984 in der Schweiz erschienen war, so wortmächtig beschrieben hatte.

Der Begriff selbst ist bis heute aktuell, denn er analysiert Verhaltensformen, die das Ende der Sowjetunion überdauert haben und überdies in den Westen hinein diffundieren. Als Sinowjew seine damals als Roman gelabelte essayistische Studie über den „Homo sovieticus“ schrieb, lebte er bereits seit vier Jahren in der „freien Welt“, wo indessen nicht wenige auch so frei waren, die Erfahrungen eines russischen Regimekritikers bestenfalls mit einem skeptischen „Ja, aber...“ zu kommentieren – falls sie ihn denn nicht sogleich der „Kriegstreiberei“ (</kultur/plus241795461/Friedenspreis-und-Ukraine-Krieg-Der-Dauer-Irrtum-des-Harald->

Welzer.html) beschuldigten. Als würden sie dabei die Nachricht des Boten auf vertrackte Weise beglaubigen: Es gibt allerdings keinen „Homo sovieticus“ (zumindest nicht ab den 1970er-Jahren der beginnenden wirtschaftlichen Verflechtung) ohne sein oberfläch-liberales westliches Pendant, das im Namen der „notwendigen Differenzierung“, vor allem aber des „Friedens“ mit bemerkenswerter Sturheit leugnet, dass so etwas wie ein „Homosos“ (so die geläufige Abkürzung für „Homo sovieticus“) überhaupt existiert.

## Die Leugnung des „Homosos“

Dabei hätten doch gerade jene, die seit Studentenzeiten vorgaben, so unendlich viel zu wissen über den „autoritären Charakter“ und den „eindimensionalen Menschen“, ihren Blick ostwärts weiten können. Alexander Sinowjew beschrieb hier nämlich Verhaltensweisen, die bereits aus der Zarenzeit stammten, dann jedoch ab 1917 quasi in Beton gegossen wurden. „Der Homosos denkt in Gedankenblöcken und fühlt in Gefühlsblöcken, für die es noch keine passenden Bezeichnungen gibt.“ Wie auch, da doch das kommunistische Experiment, einen „Neuen Menschen zu schaffen“, weltweit einmalig war und keineswegs, wie zahlreiche vermeintliche Experten im Westen vermeinten, lediglich revolutionäre Rhetorik. Vernichtung alles sogenannten „Alten und Verfaulten“, insbesondere der ohnehin schwachen bürgerlichen Wurzeln, forcierte Industrialisierung, Repression und millionenfacher Massenmord und nicht zuletzt: Verstaatlichung selbst der Gedanken.

Immer wieder (übrigens nicht gleichbleibend stringent und sich manchmal auch in bemüht satirischer Abschweifung verlierend) umkreist Sinowjew Genese und Resultat dieser gewaltsamen Reduktion des Individuums, dem als „Sowjetmensch“ dann die Hybris als Kompensation angeboten wird: Mögen die Wege zwischen den in einstmals freier Natur errichteten Betonneubauten auch weiterhin voller Schlamm sein und es in den Wohnungen entweder der Glühbirnen oder der Lampenschirme (oder der Streichhölzer) ermangeln: Der „Homo sovieticus“ vermag sogar ins All zu fliegen, Traktoren **en masse** zu produzieren – vor allem aber Waffen, um den Rest der Welt in Schrecken zu versetzen. Was nur in den seltensten Fällen wirklich komisch war: „Das Problem des Zugangs zum Indischen Ozean haben wir schon unter Chruschtschow diskutiert. Die Engländer haben sich lange genug Indiens und anderer Länder des Ostens bedient, genug damit. Jetzt sind wir an der Reihe. Nur ein bisschen weiter als Sotschi. Einen warmen Ozean haben wir zu guter Letzt dann sogar wirklich gefunden. Nur etwas reichlich weit weg – direkt vor den Küsten Amerikas, auf Kuba.“

Gleich zu Beginn seines Buches hatte Sinowjew anhand zweier „Volksweisheiten“ – die erste russisch, die andere sowjetisch – jene verquere Gefühlslage aus Sadomasochismus und zerstörerischem Erlösungswahn zitiert, die nun heute in Putins Massenmedien erneut brutal zur Schau gestellt wird: „Liebte er nicht, schlüg‘ er auch nicht. – Wir werden so lange für den Frieden kämpfen, bis kein Stein mehr auf dem anderen bleibt.“ Ein solches „Wir“ mag in einem System der radikalen Machtvertikale illusorisch sein, offenbart jedoch, dass es keineswegs allein der jeweilige „Mann an der Spitze“ ist, der verantwortlich ist. Entgegen der fast schon betulichen Rede von „Unterdrückern und Unterdrückten“ zeichnete Alexander Sinowjew bereits im Jahr 1982 die Mehrheit seiner ehemaligen Landsleute als eine Art fatalistische Kollaborateure. „Die Homososen haben es nicht nötig, die Mechanismen ihrer Gesellschaft zu hinterfragen, da das Begreifen ihre Fähigkeit, in dieser Gesellschaft zu leben, nicht verbessert.“

Weit entfernt davon, eine regionale Besonderheit zu sein, wird dieser Typus schließlich zum Menetekel für uns alle. „Der Homosos ist keine Verfallserscheinung. Im Gegenteil, er ist das höchste Produkt der Zivilisation. Er ist

ein Übermensch. Er ist universal. Wenn nötig, ist er zu jeder Niedertracht fähig. Er ist naiv und bieder. Er ist zu jedem und allem bereit. Er ist sogar zum Guten bereit. Er hofft darauf, ohne jedoch daran zu glauben. Er baut auf das Schlechte. Er ist Nichts, das heißt Alles ... Mensch! Betrachte Dich selbst, und du wirst zumindest den Embryo dieser Krone der Schöpfung in dir selbst erblicken. Du (selbst) bist auch ein Homosos.“

## **„Du selbst bist auch ein Homosos“**

In späteren Büchern hat Sinowjew dann über die größtenteils verwunderte Aufnahme seines Buches reflektiert, das seinerzeit – ähnlich wie Alexander Solschenizyns mehrbändiger „Archipel Gulag“ – zu einer Art ungelesenem Bestseller avanciert war. Dabei hatte er bereits in jenem „Homo Sovieticus“ antizipiert, wie der Westen reagieren würde und die Gründe für dessen ungläubige Naivität dargelegt.

Beklemmend zu lesen, wie aktuell auch diese Beobachtungen geblieben sind, wie Moskauer Drohungen entweder nicht ernst genommen werden oder im Gegenzug dazu führen, sogleich in defätistische Schockstarre zu verfallen. „Der Krieg hat noch gar nicht angefangen, und im Westen fordern sie schon Frieden. Die Todesangsthysterie ist ein ideologisches Mittel zur Manipulierung von Menschen – im übrigen westlicher Menschen, denn bei Sowjetmenschen wirkt dieses Mittel nicht. Sie ist ein eindeutig sowjetisches Mittel, genauestens durchdacht von allen Abteilungen des Machtapparates und auf höchster Ebene als allgemeine Direktive bis zum nächsten Weltkrieg gebilligt.“

Der Westen, gefangen in seinem eigenen Referenzsystem und Jegliches nur im Rahmen der hiesigen Vorstellungen deutend, scheint dem nichts entgegenzusetzen haben. Voll bitteren Spotts beschreibt Sinowjew Demonstrationen geschichtsvergessener Leute, mehr oder minder jung – „darunter viele dreißigjährige Studenten“ – die ein „Lieber rot als tot“ skandieren, und gelangt zu diesem Resümee: „Wenn die Verteidiger einer Gesellschaft nur an ihre eigene Haut denken, ist das ein Zeichen für den intellektuellen und moralischen Verfall dieser Gesellschaft. Und das Geschwätz über den Frieden das billigste und aussichtsloseste Mittel zur Erhaltung des Friedens.“

Ebenso wie Solschenizyn, der aus seinem amerikanischen Exil in Vermont immer härtere Bannflüche wider die „permissive Gesellschaft“ geschleudert hatte, um schließlich zu „Mütterchen Russland“ heimzukehren und sich zu Lebensende sogar von Putin hofieren zu lassen, ist dann aber auch Alexander Sinowjew in die Falle gegangen: Aus dem Kritiker liberaler Selbstbezogenheit wurde ein Verächter des liberalen Westens insgesamt, dem dann sogar – und das im Widerspruch zu dessen konziderter „Verweichlichung“ – eine Verschwörung gegen das „ewige“ Russland angedichtet wurde. Wäre diese Regression zum „Homosos“ nicht so traurig, man könnte einen beliebten deutschen Kalauer paraphrasieren: „Die größten Kritiker der Elche/ wurden späterhin selber welche.“